

## **Beirat für wissenschaftliche Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt**

Protokoll der außerordentlichen Sitzung des Beirates am 06.06.2016 in der Hochschulbibliothek in Merseburg, 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr

### Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Herr Dr. Baumann	HS Merseburg
Herr Blume	UB Magdeburg
Herr Dr. Köppen	UB Magdeburg
Frau Berghaus-Sprengel	ULB Sachsen-Anhalt, Halle
Frau Heckemüller	HS Anhalt
Frau Peters	HS Harz
Herr Oestreich	ThH Friedensau
Frau Runge	Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Frau Dr. Klosterberg	Franckesche Stiftungen
Herr Hopf	Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft
Herr Haßler	HS Merseburg / RZ
Herr Noßke	HS Merseburg
Frau Mädler (Protokoll)	HS Merseburg

### Entschuldigt

Frau Baierl	HS Magdeburg-Stendal
Frau Dr. Nolden	Fachhochschule der Polizei (Aschersleben)

### Vorsitzender

Herr Dr. Baumann	HS Merseburg
------------------	--------------

### Protokoll

Frau Mädler	HS Merseburg
-------------	--------------

### **Tagesordnung:**

1. Regularia und Protokollauswertung
2. Wahl der neuen Stellvertreterin des Vorsitzenden des Beirates/ des neuen Stellvertreters des Vorsitzenden des Beirates
3. Besprechung zur Vorlage „Aufgaben und Erfordernisse an die IT-Bibliotheksinfrastruktur an den Universitäten und Hochschulen des Bundeslandes Sachsen-Anhalt“
4. Erfahrungsberichte zur Umstellung LBS4, Herr Blume, Herr Oestreich
5. Bericht aus dem GBV, Herr Blume
6. Bericht aus der IT-Kommission der Hochschulen von Sachsen-Anhalt, Frau Heckmüller
7. Pflege und Outfit der Webseite des Beirates für wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Berghaus-Sprengel
8. Verschiedenes

## **TOP 1 Regularia und Protokollauswertung**

Herr Dr. Baumann eröffnet die Sitzung und begrüßt besonders Frau Berghaus-Sprengel von der ULB Sachsen-Anhalt, Halle als neue Kollegin in diesem Gremium. Bei Frau Peters bedankt er sich für Ihre geleistete Arbeit. Frau Baierl und Frau Dr. Nolden haben sich entschuldigt.

Das Protokoll der letzten Beiratssitzung vom 15. Februar 2016 und die vorliegende Tagesordnung werden einstimmig angenommen.

## **TOP 2 Wahl der neuen Stellvertreterin/des neuen Stellvertreters des Beiratsvorsitzenden**

Herr Dr. Wehnert (ULB Sachsen-Anhalt, Halle) war bisher Stellvertreter, er legte sein Amt nieder. Herr Dr. Baumann schlägt als neue Stellvertreterin Frau Berghaus-Sprengel (ULB Sachsen-Anhalt, Halle) vor. Die Abstimmung erfolgt in einer offenen Wahl, bei der Frau Berghaus-Sprengel einstimmig gewählt wird. Frau Berghaus-Sprengel nimmt die Wahl an. Herr Dr. Baumann dankt in diesem Rahmen Herrn Blume für seine bisherige Tätigkeit im Beirat und für die gute Zusammenarbeit.

## **TOP 3 Besprechung zur Vorlage „Aufgaben und Erfordernisse an die IT-Bibliotheksinfrastruktur an den Universitäten und Hochschulen des Bundeslandes Sachsen-Anhalt“**

Herr Dr. Baumann stellt seine Vorlage zur Diskussion und erbittet sich bis September ein Konzept.

### Gründe für die Vorlage:

- Klarstellung der eigenen Position im Bundesland Sachsen-Anhalt
- Zuarbeit für die IT-Kommission der Hochschulen des Landes Sachsen
- Eigenes Konzept zwecks Förderung der bibliothekseigenen Infrastruktur

Herr Blume: Das existierende Thesenpapier der Landesregierung zu diesem Thema ist wenig zu gebrauchen. Er dankt Herrn Dr. Baumann für sein Konzept und erbittet eine Struktur sowie die Meinung der Rechenzentren.

Frau Dr. Klosterberg fragt an, ob es ein Positionspapier aus der Staatskanzlei geben wird.

Herr Hopf findet das Konzept von Herrn Dr. Baumann gut und sichert Zusammenarbeit zu. Die Schnittstellen zwischen IT, den Bibliotheken und dem Ministerium müssen funktionieren. Er möchte die Entwicklung verfolgen und unterstützen.

Frau Heckemüller: Sachsen-Anhalt ist nicht in der Lage, mit der Entwicklung in den anderen Bundesländern mitzuhalten. In Sachsen-Anhalt ist bei vielen Hochschulen und Universitäten die IT ausgelagert. Die IT wird vielerorts aus Drittmitteln bezahlt.

Frau Dr. Klosterberg: Für eine funktionierende IT braucht man Geld und Personal.

Frau Berghaus-Sprengel: Es fehlt eine funktionierende IT-Infrastruktur. Alle Bibliotheken sollten auf demselben Stand sein und den Nutzern dasselbe Niveau liefern können, z. B. bei wissenschaftlichen Dienstleistungen wie Citavi-Schulungen oder bei der Digitalisierung. Es wird Geld zur Finanzierung benötigt.

Herr Dr. Köppen: Die Rechenzentren und die Bibliotheken müssen zusammenarbeiten. Die Bibliotheken müssen wissen, dass die Rechenzentren die bibliothekarischen Prozesse nicht kennen und verstehen. Die Rechenzentren sollten als zentrale Anlaufstelle fungieren.

Herr Haßler: Das Rechenzentrum und die Bibliothek sollten eng zusammenarbeiten. Dabei muss das Rechenzentrum die technischen Dienste bereitstellen, und es ist unabdingbar, dass das Rechenzentrum die Software der Bibliothek kennt. Das Rechenzentrum sollte die Visionen und Ziele der Bibliothek kennen. Es wird auch eine Verbindungsperson aus der Bibliothek gebraucht.

Frau Berghaus-Sprengel: Die IT-Fachleute müssen die Belange der Bibliotheken verstehen.

Herr Hopf: Es muss eine funktionierende IT-Basis geschaffen werden. Die Bibliotheken müssen verstehen, was die Nutzer wollen und welche Nutzungszugänge gebraucht werden. Die Bibliotheken brauchen ein Ministerium, das sich um einen einheitlichen IT-Standard bemüht. Damit wir im Land vorankommen, müssen die Schnittstellen zwischen Bibliotheken, IT und dem Ministerium funktionieren. Zurzeit ist das noch nicht gegeben.

Herr Dr. Baumann: Es geht auch um die Zukunft der Bibliotheken. Die zukünftige Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken ist in einem Konzept festzuhalten.

Herr Dr. Baumann, Frau Berghaus-Sprengel: Eine Bestandsaufnahme des Istzustandes ist wichtig.

Frau Dr. Klosterberg, Frau Berghaus-Sprengel: Das geplante IT-Konzept versandet, wenn man alle Informationsinfrastrukturen (Frauenhofer Institut, Max-Planck-Institut usw.) mit befragt, denn diese geben nicht alle Informationen preis.

Herr Hopf: Ein Konzept der Langzeitarchivierung muss erstellt werden. Das LSA braucht ein eigenes Cloud-System, da dieses sehr hilfreich sein könnte. Es werden Geldmittel und viel Eigenengagement der Hochschulen benötigt, um diese Prozesse voranzutreiben.

Herr Noßke: Die Bibliotheken müssen sich auf den Partner Rechenzentrum verlassen können. Jeder sollte sich auf die Dinge konzentrieren, die er kann. Die benötigten Basisdienste sind an einer Stelle zu bündeln. Die Kommunikation zwischen den Bibliotheken und den Basisdienstleistern (Rechenzentren) muss verbessert werden.

Herr Oestreich: Es ist wichtig, einen Standard zu definieren.

Herr Dr. Baumann: Es muss festgelegt werden, welche Dienstleistungen wir anbieten und welche Standards wir dazu brauchen.

Herr Dr. Baumann regt die Bildung einer Expertengruppe und von Themenkreisen an.

Herr Dr. Köppen: Es muss gebündelt und gemeinsam gearbeitet werden.

Frau Berghaus-Sprengel: Arbeit aufteilen in einer Expertengruppe. Expertengruppen werden

gebildet:

Cluster 1:

IT-Infrastruktur vor Ort, Identitätsmanagement, Basisdienste

Expertengruppe: **Frau Heckemüller**, Herr Noßke, Herr Haßler, Frau Klappstein (wird angefragt), Frau Bruscek (wird angefragt)

Cluster 2:

Digitalisierung/Retrodigitalisierung, Discovery System, Langzeitarchivierung, wissenschaftsnahe Dienstleistungen, Forschungsdatenmanagement

Expertengruppe: **Frau Berghaus-Sprengel**, Frau Dr. Klosterberg, Herr Oestreich

Cluster 3:

Nutzerorientierte Bibliotheksdienstleistungen, Weiterentwicklung Verbundsystem (ERM-System)

Expertengruppe: Herr Dr. Köppen, **Herr Blume**, Frau Reihl (wird angefragt), Frau Peters

Herr Hopf erwartet die Erarbeitung einer Vorlage zur Entwicklung der IT-Bibliotheksinfrastruktur und zur Positionierung der Bibliotheken im LSA.

#### **TOP 4      Erfahrungsberichte zur Umstellung LBS4 (Herr Blume, Herr Oestreich)**

Herr Dr. Köppen berichtet aus Magdeburg:

Essentiell ist das Projektmanagement, hier sollte ein Verantwortlicher für das Projektmanagement festgelegt werden (operative Ebene), zugleich bietet es sich an, die Projektleitung auf die oberste Ebene zu legen, so dass eine Eskalationsstufe offenbleibt.

Ein Commitment auf einen Projektplan ist wichtig durch alle Beteiligten, Terminsetzungen sollten nach Möglichkeit in der Gesamtheit erfolgen, zugleich aber auch verbindlich festgesetzt werden. Für Termine mit GBV-Beteiligung sollte eine Terminfindung etwa 1-2 Monate im Voraus erfolgen.

Ein Schulungsraum, der für die gesamte Zeit zur Verfügung steht, ist wichtig. In Magdeburg wurde auf eine Trennung von Produktivsystem und Testsystem (an den Arbeitsplätzen) geachtet, so dass es zu keinen Interdependenzen kommt.

Schulungen durch den GBV wurden bisher immer in LIVE-Situationen durchgeführt, die begleitenden Unterlagen (ausführliche Dokumentation der Abläufe) wurde in Nachhinein (teilweise mit großer Verzögerung) bereitgestellt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen a) Prozesse in den Bibliotheken und b) Versionen des LBS4-Systems sind allgemeinverwendbare Dokumentationen nicht verfügbar. Die Bibliothekscharakteristika werden mit den Bibliotheken besprochen und bearbeitet.

Die Kommunikation mit den GBV-Mitarbeitern sollte zentral erfolgen (d.h. ein Ansprechpartner, siehe Projektmanager), damit Doppelungen und erhöhter Aufwand vermieden werden.

Die Schulungen erfolgen bei uns in einem Drei-Stufen-Verfahren:

- Adminebene (da viele Einstellungen angepasst werden müssen, hier sollte mind. 1-2 Monate Zeit in der Nachbereitung eingeplant werden)
- Multiplikatorenebene: Schulung durch den GBV, wobei auch die Administratoren dabei sind. Die Multiplikatoren dienen der Weitergabe der Informationen / Schulungen auf die Mitarbeiterebene. Dabei sollte eine Stellvertreterregelung genutzt werden. Auch diese GBV-Schulung erfolgt durch eine LIVE-Demonstration und Übungsaufgaben. Zum besseren Nachvollziehen sollten zeitnah an die Schulungen

Zusammenstellungen (Aufgaben mit Lösungen / Screenshots) erstellt werden. Dies dient zum Festigen und kann für die Schulungen der Mitarbeiterebene genutzt werden.

- Mitarbeiterebene: Mit dem durch die Multiplikatoren erstellten Material (bei uns doc / ppt) können in sehr kleinen Gruppen (2-4 Mitarbeiter pro Multiplikator) Schulungen durchgeführt werden. Soweit möglich (s.o.), wird der Zugang zum Testsystem dann auf den Mitarbeiter-PCs eingerichtet. Daher ist die Übungsphase für die Mitarbeiter auch außerhalb des Schulungsraumes möglich. Zur Sicherung der Vollständigkeit wurden Schulungs- und Übungslisten eingesetzt.

Geplant ist der Umstieg im OUS für ein Wochenende (Schließung der Bibliothek) mit gleichzeitiger Berücksichtigung des Nutzerbetriebs (zweite Augushälfte). Für ACQ ist eine „sanftere“ Umstiegsphase geplant, da zum einen nur die Mitarbeiter unmittelbar betroffen sind und ggfs. andere Aktivitäten für die Umstellungsphase durchgeführt werden können.

### ***Bericht aus der Hochschulbibliothek Friedensau zur Umstellung von Allegro C auf LBS4 (Herr Österreich)***

Die Umstellung auf das LBS4 umfasste die Migration der Datenbanken, die Gestaltung und Konfiguration des lokalen OPACs sowie die Einführung der Software WinIBW3 und LBS4. Im Folgenden wird nur auf die Umstellung zum OUS4 und ACQ4 eingegangen.

Da wir unser lokales Bibliothekssystem in Göttingen hosten, hat uns die VZG das LBS4 aufgesetzt und konfiguriert. Dafür mussten wir nur für das OUS4 einen 10-seitigen Fragebogen und für das ACQ4 einen 31-seitigen Fragebogen ausfüllen. Damit konnte die VZG die Module mit den entsprechenden Parametern konfigurieren. Außerdem lieferten wir Vorlagen für die Mahn-, Erinnerungs- und anderen Schreiben in Englisch und Deutsch.

### **Einführung des OUS4**

Anfang 2015 ging das Aufsetzen des OUS4 von Seiten der VZG los, in Betrieb ging das Modul am 3. November 2015. In den zehn Monaten stimmten wir uns mit der VZG über einzelne Parameter ab. Es kam zu Verzögerungen (meist von Seiten der VZG). Nach dem Live-gehen des OUS4 waren Nachjustierungen innerhalb der nachfolgenden zwei Monate notwendig.

Den Anlass der Einführung von OUS4 nutzten wir, um unsere Benutzungs- und Gebührenordnung zu überarbeiten. Dabei kamen Diskussionen bei verschiedenen Punkten auf. Vielleicht auch interessant für andere Bibliotheken sind die folgenden drei:

- Wir begrenzten die maximale Medienanzahl, die Nutzer\*innen ausleihen können auf 30 Stück.
- Arbeitsplätze können wie andere Medien von Nutzer\*innen ausgeliehen werden. Medien können zur Inhouse-Nutzung auf diesen verbucht werden.
- Wir verleihen technische Geräte wie Tastatur, Beamer, Monitor.

Bereits im Sommer schaute sich der Leiter der Benutzung das OUS4 in anderen Bibliotheken an. Am 21. und 22. Oktober schulte dann der GBV (Frau Klute) uns an zwei Tagen. Es nahmen nur zwei der studentischen Mitarbeiter\*innen als Multiplikatoren teil, die darauf die nächsten Tage die Nutzerdatensätze in das neue Bibliothekssystem übertrugen. Eine Woche vor dem Live-gehen und eine Woche danach wurden alle studentischen Mitarbeiter\*innen geschult. Dafür bot der GBV hilfreiches Schulungsmaterial an. Die Ausleihe war bis zwei Wochen nach Live-gehen doppelt besetzt, mit einer studentischen und einer vom GBV geschulten Mitarbeiterin besetzt.

Danach haben wir 15 Minuten in den wöchentlichen Teamsitzungen reserviert, in denen eine studentische Mitarbeiterin einen konkreten Prozess wie z. B. Ankunft einer nehmenden Fernleihe oder Ausleihe von einem Buch vorführt.

Alle Prozesse sind auf unsere Bibliothek angepasst in einem Handbuch festgehalten, was den Mitarbeiter\*innen in der Ausleihe als Hilfe dient.

#### **TOP 5 Bericht aus dem GBV (Herr Blume)**

Siehe **Protokoll der 44. Sitzung der GBV-Verbundleitung am 10.05.2016 in der SUB Göttingen**

#### **TOP 6 Bericht aus der IT-Kommission der Hochschulen von Sachsen-Anhalt (Frau Heckemüller)**

Frau Heckemüller berichtete von der 4. Sitzung der Landes-IT-Kommission der Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt am 12.04.2016 an der Hochschule der Polizei in Aschersleben.

##### Top 3

Thesenpapier der Landes IT Kommission an die Staatskanzlei mit dem ausdrücklichen Angebot zur Mitarbeit an der digitalen Agenda des Landes. In der Rolle als Bildungsinstitution müssen die Hochschulen die „Studierenden aller Fachrichtungen an die Möglichkeiten der digitalen Welt heranzuführen. Sie sind neben der IT Wirtschaft mit ihrer Forschung im IT- und Medienbereich eine der treibenden Kräfte des digitalen Wandels“. Hervorgehoben wird, dass die Erhaltung und der notwendige Ausbau der IT-Infrastruktur der Hochschulen und medizinischen Fakultäten erhebliche finanzielle und organisatorische Anforderungen erfordern wird. In diesem Zusammenhang wird bereits mit einer konkreten Anforderungsliste die Landesweite Beschaffung von Standard-Softwarelizenzen gefordert zum dritten wird die Aufstockung der Mittel für die Aufrechterhaltung der Geschäftsstelle der Landes IT-Kommission von 20.000€ auf 50.000€ ab 2017 gefordert.

##### Top 5

Verwendung der Kompensationsmittel aus 2014 / 2015

Die Landes IT-Kommission hat dem Projektantrag der Arbeitsgruppe unter Federführung Frau Mrechs zugestimmt (Beschaffung von Hörsaaltechnik). Die Projektkoordination wird in den Händen der MLU liegen. Auf Grundlage des Konzeptes soll eine gemeinsame Ausschreibung mit sieben Los gestaltet werden. Uneinigkeit bestand in der praktischen Umsetzung hinsichtlich der zentrale Ausschreibug und der dezentrale Zuweisung / Weiteleitung der Mittel. Eine Lösung könnte ein Zuweisungsweiterleitungsvertrag zwischen den Hochschulen sein, der die dezentrale Beschaffung und Inventarisierung erlaubt. Dieser Vertrag muss in der Kanzlerrunde geschlossen werden die am 20. Mai tagte.

Weiterhin wird an dem Strategiepapier „IT-Hochschulstrategie Sachsen Anhalt“ unter Federführung Prof. Bernardings und Prof. Drögehorn gearbeitet. Die Zuarbeit soll in Teilarbeitsgruppen erfolgen.

Die Bildung der Arbeitsgruppen steht noch aus, das Papier soll noch in diesem Jahr formuliert sein.

Dr. Baumann schlägt vor, dass Frau Berghaus-Sprengel die Belange der Universitätsbibliotheken und Frau Heckemüller die der Hochschulbibliotheken in der Landes-IT-Kommission der Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt vertreten sollen. Der Beirat stimmt dem Antrag einstimmig zu.

#### **TOP 7            Pflege und Outfit der Webseite des Beirates für wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt (Frau Berghaus-Sprengel)**

Frau Berghaus-Sprengel hat sich bereit erklärt, die Administration der Webseite zu übernehmen. Erste Arbeiten sind bereits ausgeführt worden.

#### **TOP 8            Verschiedenes**

Herr Noßke, Datenschutzbeauftragter der Hochschule Merseburg informiert, dass auch die Einhaltung des Datenschutzes für die Bibliotheken sehr wichtig ist. Er teilt mit, dass für das Ausleihsystem PICA kein Verfahrensverzeichnis existiert, aber eine gesetzliche Vorschrift besteht. Es wird sehr dringend eine Vorlage benötigt. Diese Vorlage muss die Rechtsgrundlage und die Verantwortung benennen und die Prozesse beschreiben. Am 12. September 2016 findet in Halle ein Treffen der Datenschutzbeauftragten des LSA statt. Bei diesem Treffen wird Herr Noßke klären, was die Bibliotheken beachten müssen.